

hängig zu sein, beschloß er, ein eigenes Heer aufzustellen und die Werbung desselben, sowie den Oberbefehl darüber dem **Albrecht von Wallenstein** (eig. **Waldstein**) zu übertragen. Dies war ein böhmischer Edelmann, der, geboren zu Prag den 15. Sept. 1583, von den Jesuiten zu Olmütz erzogen und auf Reisen gebildet, sich zuerst in Ungarn gegen die Türken, dann in Italien gegen die Venetianer und im böhmischen Kriege gegen die Mähren und gegen Bethlen Gabor als unternehmender und glücklicher Anführer ausgezeichnet, ein großes Vermögen theils erheiratet theils bei den böhmischen Proscriptionen sich verschafft und vom Kaiser für die Kosten der Erhaltung eines Regiments die Herrschaft **Friedland** an der Nordgrenze Böhmens und den Fürstenstand erhalten hatte und nun auch den **Herzogstitel** bekam.

Die Herrschaft **Friedland** stellte ein kleines Herzogtum dar, weil Wallenstein sie durch den Spottwohlfleien Ankauf von 60 confiscirten Gütern vertriebener Protestanten vergrößert hatte. Anfangs wollte man ihn nur 20,000 Mann werben lassen; allein er sagte: „ein Heer wie dieses muß vom Brandschatzen leben. 20,000 Mann kann ich so nicht ernähren, aber mit 50,000 kann ich fordern, was ich will!“ Als Wallenstein seine Werbefähigen in **Böhmen**, **Franken** und **Schwaben** aufpflanzte, zog sein wohlbekanntester Name die kühnsten und beutelustigsten Leute an, und das Heer war bald beisammen. Mit seinem Scharfblick wählte er die Tüchtigsten für die Offiziersstellen auszufinden und mit seiner Strenge die Widerpenflichen im Gehorsam zu halten, den man ihm aber auch darum gern leistete, weil er das Verdienst freigebig belohnte. Seine lange, hagere Gestalt, mit dem schwarzen, kurzgeschnittenen Haar, den scharlachroten Hosen und Mantel, dem lebernen Wams, spanischen Halsfragen und dem Klapphut mit der roten Feder, seine geheimnißvolle Miene, sein argwöhnlicher Blick — diese ganze Erscheinung hatte für jedermann etwas Unheimliches und Grauerregendes. Zur Führung des Oberbefehls über das geworbene Heer gab ihm der Kaiser ausgedehnte Vollmachten.

Weil Tilly mit dem ligistischen Heere noch in Westfalen blieb, so beschloffen die Stände des niedersächsischen Kreises, welche bisher eine bewaffnete Neutralität beobachtet hatten, gegen ihn aufzutreten. Zu diesem Ende wählten sie zu ihrem Kriegsobersten im März des Jahres 1625 den König **Christian IV von Dänemark**, der als Herzog von Holstein dem Verband des niedersächsischen Kreises angehörte. Diesem war es erwünscht, unter dem Vorwand, seinem Schwager **Friedrich V** zu helfen, dänischen Einfluß in Norddeutschland geltend zu machen.

Mit dem dänischen Könige hielten es die Herzöge von Braunschweig-Wolfenbüttel, von Mecklenburg, von Holstein-Gottorp und der Markgraf von Brandenburg als Administrator des Erzbistums Magdeburg; der Herzog Johann Ernst von Weimar, sein Bruder Bernhard und der Herzog von Altenburg traten in seine Dienste; neutral blieben Kurachsen und Kurbrandenburg. Der Herzog von Braunschweig-Gelle hielt es offen mit dem Kaiser. Um diese Zeit erhoben sich in Frankreich die Huguenotten wieder; daher Richelieu, noch ehe es in Deutschland zum Schlagen kam, aus jenem Bündnis mit den protestantischen Mächten, das der Papst ohnehin nicht billigte, zurücktrat, und die dadurch wieder hergestellte Einigkeit der katholischen Mächte zu neuen Siegen der katholischen Sache führte.

Als hierauf Tilly an die Weser vorrückte und rasch das wolfenbüttel'sche Höxter besetzte, erklärte der Dänenkönig dies für einen Angriff auf den niedersächsischen Kreis und eröffnete in Verbindung mit Christian und Mansfeld den Krieg. Als er in Niedersachsen einrückte, fand er unter den dortigen Ständen keine Einigkeit und nur 7000 Mann bereit, zu ihm zu stoßen. Dazu kam, daß er nach der Einnahme von Hameln auf dem dortigen Walle mit dem Pferde in eine tiefe Grube stürzte und auf 6